

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst  
Frau Ministerin Theresia Baur  
Postfach 10 34 53  
70029 Stuttgart

Salzburg, 2013-08-30

ar

### **Musikhochschullandschaft Baden-Württemberg**

Sehr geehrte Frau Ministerin!

Ich wende mich an Sie in der Angelegenheit „Musikhochschullandschaft Baden-Württemberg“. Ich bin in dreifacher Hinsicht die Thematik involviert:

- als Rektor der Universität Mozarteum Salzburg, die mit den Hochschulen in Baden-Württemberg partnerschaftlich und durch verschiedene Kooperationen verbunden ist;
- als Vorsitzender von „Jugend musiziert“ – jenem bedeutenden Wettbewerb, in dem die jugendlichen TeilnehmerInnen aus Baden-Württemberg seit vielen Jahren überragend viele Preise erreichen und der Musikausbildung im Land ein fabelhaftes Zeugnis ausstellen;
- als Leiter der Gutachterkommission, die die Bayerische Hochschullandschaft vor Jahren gründlich untersucht hat und deren Ergebnispapier von Ihnen in der aktuellen Debatte mehrfach argumentativ herangezogen wurde.

Ich bin erstaunt und besorgt, dass Baden-Württemberg drauf und dran zu sein scheint, seine unbestrittene Rolle als Musikland par excellence in der Bundesrepublik freiwillig preiszugeben. Nicht anders könnte die offenbar angestrebte Lösung „aus fünf mach drei“ interpretiert werden. Sehr geehrte Frau Ministerin, das ist keine polemische Darstellung: Die beiden Hochschulen, die auf insgesamt drei inhaltliche Schwerpunkte reduziert werden sollen, würden von der Community der Europäischen Musikhochschulen nicht mehr als ernst zu nehmende Partner betrachtet und praktisch von der Hochschul-Landkarte verschwinden.

Wenn ich es richtig sehe, spielt die Vorstellung von „Profilbildung“ bei den Überlegungen eine wesentliche Rolle. Wird dabei sorgfältig genug abgewogen, wo „Profilbildung“ endet und „Entkernung“ einer Hochschule beginnt? Musikhochschulen sind in einem langen historischen Prozess entwickelte sorgsam austarierte Systeme; das Zusammenspiel der verschiedenen Studiengänge – etwa zwischen einem Spezialstudium „Alte Musik“ und den traditionellen Instrumentalstudien oder zwischen musikpädagogischen und künstlerischen Studiengängen – entscheidet über die Lebendigkeit des Studienangebots und damit (neben der Zusammensetzung des Lehrkörpers) über die Attraktivität der Hochschule.

Wohl abgewogene Hochschulsysteme erfordern eine notwendige Breite der Angebotspalette sowohl der künstlerischen Fächer als auch eine ausreichende Zahl von Ensembles und sonstigen künstlerischen Projekten, um den Studierenden künstlerische Praxiserfahrungen unterschiedlicher Art zu ermöglichen. In diesem Sinn hat die Bayerische Kommission 2006 eine Größenordnung von 350 bis 400 Studierenden als notwendige „kritische Masse“ für ein Musikstudium mit ausreichender Angebotsvielfalt angegeben. Es ist richtig, dass diese Zahl, die sich auch aus einer Betrachtung der Europäischen Hochschullandschaft ergibt, ohne ein Studienangebot *Schulmusik* gemeint war. Nicht richtig ist aber, dass bei Einrichtung eines solchen Studiums eine wesentlich höhere Studierendenzahl zugrunde gelegt werden muss. Musikpädagogische Studiengänge müssen einen hohen künstlerischen Anspruch voraussetzen; daher können und sollen die Studierenden sich in Bereichen wie Orchesterspiel, Chorgesang, Kammermusik- und Ensemblespiel beteiligen und liefern damit bereits wichtige Beiträge zum künstlerischen Leben der Hochschulen. Ich bitte Sie deshalb, sich nicht auf die Bayerische Kommission zu berufen, wenn Sie eine Zahl von 350 bis 400 als unzureichend für eine Hochschule mit Schulmusikstudium angeben. Diese Interpretation ist durch unser Gutachten nicht gedeckt.

Wenn Musikhochschulen die für "künstlerische Lebensfähigkeit" erforderliche Mindestgröße aufweisen, sind sie selbstverständlich in der Lage, Exzellenz zu erreichen – sogar leichter, als Mammut-Hochschulen. Exzellenz ist eine Frage sorgfältiger Gestaltung im Ganzen und im Detail – eher schwieriger, je größer eine Struktur ist. Die hoch angesehene Musikhochschule Lübeck mit durchschnittlich 400 Studierenden mag hierfür als Beispiel stehen.

Abschließend möchte ich den Blick auf die finanziellen Dimensionen lenken. Das Land Baden-Württemberg hat 2012 rund 45 Millionen Euro für seine fünf Musikhochschulen ausgegeben. Nach meinen Informationen wird eine Deckelung auf rund 40 Millionen angestrebt.

Zum Vergleich: Allein die Universität Mozarteum Salzburg wird 2013 mit ca. 48 Millionen Euro finanziert. Für die drei Musikuniversitäten Wien, Graz und Salzburg gibt die Republik Österreich ca. 185 Mill. Euro aus. Nicht eingerechnet sind die Aufwendungen der Stadt Wien und des Landes Oberösterreich für ihre landesgetragenen Musikuniversitäten. Die Republik Österreich hat 8,4 Millionen Einwohner, das Land Baden-Württemberg 10,8 Millionen. Von einer verschwenderischen Ausgabenpolitik des Landes Baden-Württemberg bezüglich seiner Musikhochschulen kann keine Rede sein.

Sehr geehrte Frau Ministerin, dies alles sollte berücksichtigt werden, bevor zwei Musikhochschulen, zu deren regionaler, überregionaler und sogar musikgeschichtlicher Bedeutung Sie sicher viele Zuschriften erhalten haben, aufgegeben werden.

Mit freundlichen Grüßen



Reinhart von Gutzeit